

C. G. Jung

Mensch und Seele

Aus dem Gesamtwerk 1905–1961
ausgewählt und herausgegeben von
Jolande Jacobi

EDITION C. G. JUNG

© 1971 Walter Verlag AG, Olten
© 2007 Stiftung der Werke von C. G. Jung, Zürich

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2019 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Neuausgabe des erstmals 1945 im Rascher Verlag, Zürich, unter dem Titel *Psychologische Betrachtungen* erschienenen und in der 3., neu bearbeiteten und ergänzten Auflage 1971 unter dem Titel *Mensch und Seele* im Walter Verlag, Olten, veröffentlichten Werkes

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-1192-3

EDITION C.G. JUNG im Patmos Verlag

An Johan Jacobi

Dieses Buch haben Sie sich als
ein Denkmal Ihres Flusses und
Ihres Geschickes, die auch in
schwerer Zeit nicht versagt
haben, gesetzt. Ich bin dankbar
dafür, dass ich das Baumaterial
zu diesem Monument beitragen
dürfte.

C. G. Jung.

Küsnacht. 21 Dec. 1945.

Inhalt

Vorwort von 1970	19
Einführung zur Erstausgabe 1945	21

Teil 1: Wesen und Wirken der Psyche

Bekenntnis zur Seele	29
-----------------------------------	----

Seele und Körper gehören zusammen – Die Psyche hat ihre eigene Wirklichkeit – Die Psychologie berührt sich mit allen Wissenschaften – Die Psyche muss in ihrer Ganzheit erfasst werden – Psychische Faktoren regieren die Welt – Die Psyche ist Quelle der Erkenntnis – Die Psyche gehört zum Dunkelsten und Geheimnisvollsten – Die Fantasie ist die schöpferische Tätigkeit der Psyche – Unmittelbar ist nur psychische Existenz nachweisbar – Was ist Illusion? – »Physisch« ist nicht das einzige Kriterium einer Wahrheit – Erfahrung und Seele – Die Entseelung der Welt – Die Erforschung der Seele ist die Wissenschaft der Zukunft – Die Welt hängt an einem dünnen Faden: an der Menschenseele – Unsere Seele ist auch ein Entwicklungsprodukt – Jeder Mensch hat archaische Schichten – Seele und Leben bedingen sich – Das Wesen der Psyche reicht jenseits unserer Verstandeskategorien – Von der Unsterblichkeit der Seele – Metaphysische Behauptungen sind Aussagen der Seele – Vom religiösen Wesen der Seele – Von den religiösen Werten der Seele – Von der Gewalt der Seele

Bewusstsein und Unbewusstes	46
--	----

Das Unbewusste ist der Anfang – Alles Neue kommt aus unbewussten Bereichen – Unbewusstes und Projektion – Das Unbewusste ist eine eigene Macht – Je rationalistischer das Bewusstsein ist, desto mehr belebt sich das Unbewusste – Der unbewusste Bereich ist reine Natur – Das Unbewusste ist die ungeschriebene Geschichte der Menschheit – Das Unbewusste ist die Mutter des Bewusstseins – Vom Werden des Bewusstseins – Bewusstwerden schafft Welt – Jeder Kulturfortschritt ist psychologisch eine Erweiterung des Bewusstseins – Instinkt und Bewusstsein – Bewusstwerdung ist Unterscheidung – Das Unbewusste

ist die Quelle religiöser Erfahrung – Entwicklung des Bewusstseins ist Leiden – Es gibt viele Menschen, die nur partiell bewusst sind – Entfernung des Bewusstseins aus der Gleichgewichtslage – Tag und Licht sind Synonyme des Bewusstseins – Gefahren der Bewusstwerdung – Bewusstwerdung als Schuld – Vom Sinn der Bewusstwerdung

Die Urbilder 61

Die Archetypen sind vererbte Möglichkeiten von Vorstellungen – Die Archetypen sind Anschauungsformen – Die Archetypen sind seelische Lebensmächte – Die archetypischen Bilder bestimmen das Schicksal des Menschen – Die Archetypen sind vorbewusst vorhanden – Die Symbole sind Ausdruck seelischer Prozesse – Die Urbilder stellen Selbstabbildungen der Instinkte dar – Archetypische Vorstellungen und der »Archetypus an sich« sind zu unterscheiden – Der wesentliche Inhalt aller Mythologien und Religionen ist archetypischer Natur – Die Urbilder sind die Organe der Seele – Vom Denken in Symbolen – Vom heilsamen Wirken der Symbole – Über religiöse Probleme – Über religiöse Symbole – Kein Archetypus kann letztlich erklärt werden – Gefahren der Verarmung an Symbolik – Die Urbilder wandeln sich ewig – Das Gottesbild koinzidiert mit dem Archetypus des Selbst – Das religiöse Bedürfnis verlangt nach Ganzheit

Der Traum 75

Vom Glauben an Träume – Traum und psychische Struktur – Der Traum ist ein Ergebnis der ganzen Psyche – Träume sind Spontanprodukte der unbewussten Seele – Träume haben ihre eigenen Gesetze – Im Schlaf erscheint die Fantasie als Traum – Traum und Bewusstsein – Träume sind spontane Selbstdarstellung der aktuellen Lage des Unbewussten – Vom kompensierenden Verhalten des Traumes – Zweckmäßige Natur der Traumhalte – Über die kausale Betrachtungsweise – Träume sind Reaktionen auf unsere bewusste Einstellung – Über die finale Betrachtungsweise – Prospektive Funktion des Traumes – Die Deutung der Träume – Schwierigkeiten der Traumdeutung – Vom Deutungsverfahren – Das Deuten auf der Objekt- und der Subjektstufe – Die Kenntnis der Bewusstseinslage ist Voraussetzung – Der Traum ist Informations- und Kontrollorgan – Der Traum drückt sich in gleichnishafter Sprache aus – Die Sexualsprache des Traumes ist keineswegs immer konkretistisch zu verstehen – Traum und Voraussage – Individueller und kollektiver Traumsinn – Traum und

Symbol – Jede Deutung ist eine Hypothese – Die Traumsprache ist archaisch – Der Traum hat keine Täuschungstendenz – Notwendigkeit der Deutung von Traumserien – Wann ist eine Deutung richtig? Es gibt keine allgemein gültige Deutungsmethode – Psychotherapeutische Verwendbarkeit der Traumanalyse – Träume haben keine moralische Absicht – Die Kenntnis der Traumpsychologie führt leicht zu einer Überschätzung des Unbewussten – Träume als Weg zur Selbstbesinnung – Träume sind Botschaften der allverbindenden Seele

Teil 2: Der Mensch in seinen Beziehungen

Arzt und Kranker 101

Durch experimentelle Psychologie lässt sich die Seele nicht erkennen – Es gibt für das Verstehen der Seele keine allgemein gültigen Rezepte – Die praktische Medizin ist eine Kunst – Die Methode ist nur der Weg – Der Arzt als Vermittler – Die Persönlichkeit des Arztes ist entscheidend – Der Psychotherapeut soll universell gebildet sein – Die Neurose ist Entzweiung mit sich selbst – Die konkrete Hilfe geht voraus – Die Medizin in der Hand eines Toren ist Gift und Tod – Die Ganzheit des Leidenden muss erfasst werden – Nur ein massives Erleben vermag zum Reifen zu führen – Psychotherapie ist Auseinandersetzung zwischen Arzt und Patient – Das menschliche Gegenüber ist Grundbedingung psychotherapeutischer Arbeit – Jede Krankheit ist zugleich ein missglückter Heilungsversuch – Verurteilen hindert die Vertrauensbeziehung – Moralisierende Belehrung ist wirkungslos – Die Neurose ist immer eine sinnvolle Erkrankung – Die Neurose ist ein wertvolles Stück unentwickelter Seele – Eine Erziehung kann nie von einem idealen Trugbild ausgehen – Jede Neurose hat einen positiven Aspekt – Jede Heilung ist letztlich ein religiöses Problem – Ziel der Therapie ist die Ganzheit des Kranken

Mann und Frau 117

Von der Liebesunfähigkeit des heutigen Menschen – Das Bild der Mutter – Die Beziehung zur Mutter – Das sexuelle Problem – Trieb und Moral – Über die Verdrängung – Von unserer Unfähigkeit zu feinerer moralischer Unterscheidung – Von der schöpferischen Macht der Sexualität – Trieb und Geist sollen im Einklang stehen – Die Nähe sowohl wie die Ferne der Frau wirkt konstellierend auf das Unbewusste

des Mannes – Vom Gegensatz der Geschlechter – Überschätzung und Unterschätzung gehen stets miteinander – Die Entwertung der Frau – Vermag ein Mann die Frau zu kennen? – Das von der Mutter Verdorbene kann nur durch eine Mutter wiederhergestellt werden – Von der seelischen Beziehung der Geschlechter – Der Mann kann in den Animus seiner Anima verstrickt werden – Über die Persönlichkeit der Frau – Vom Gegengeschlechtlichen in Mann und Frau – Über Animus-Anima-Projektionen – Weibliche Gewalten – Archetypen sind Erlebnis-komplexe – Intellektuelle Neigung dazu, unter ihrem Niveau zu heiraten – Mann und Frau müssen das Gegengeschlechtliche in sich entwickeln – Das weibliche Bewusstsein hat Mondlichtcharakter – Die seelische Beziehung in der Ehe – Eros und Logos – Die sexuelle Beziehung in der Ehe – Von den Krisen in der Ehe – Die unverheiratete Frau – Ehekrisen dienen der Bewusstwerdung – Die Ehe ist ein unzweifelhafter Wert – Auseinandersetzung führt zur Bewusstwerdung

Jugend und Alter 140

Nicht die Methode, die Persönlichkeit der Therapeuten entscheidet – Von der rechten Erziehung – Kinder haben einen untrüglichen Instinkt – Nachlassen der Wirkung unserer Erziehungssysteme – Von der Beichte als Erziehungsmittel – Vom geistigen Aspekt der kindlichen Psychologie – Eltern und Kinder – Vom Beharrenwollen auf der Kindheitsstufe – Probleme des Jugendalters – Von den Idealen der Jugend – Das Suchen nach Persönlichkeitswerten – Vom Lebensmittag – Dem Lebensabend entgegen – Morgen und Abend des Lebens haben verschiedene Wahrheiten – Über die Erziehung des Alternden – Neurose und Alter – Über die Betreuung des Alternden – Vom Nichtalternkönnen – Die Angst vor dem Altern – Vom Sinn des Lebensnachmittags – Von den zwei Lebenszwecken des Menschen – Der Kulturprozess – Natur und Kultur – Kulturschaffen ist Aufgabe des reifen Menschen – Entwicklung der Seele ist Kultur – Die antike Kultur und wir – Vom Wesen der Kultur – Am Lebensabend eröffnet sich der Blick in ungeahnte Fernen

Der Einzelne und die Gemeinschaft 163

Über soziale Anpassung – Die Anpassung an die innere Welt – Wir beurteilen den anderen nach uns selber – Vor- und Nachteile der Projektion – Der Einzelne und die Menschheit haben dieselbe Psychologie – Persönliche und kollektive Psyche – Die Lösung kollektiver Probleme muss beim Einzelnen beginnen – Die Seele des Einzelnen

macht die Geschichte – Vom Werden neuer Kulturformen – Wesentlich ist nur das subjektive Leben des Einzelnen – Die äußeren Umstände sind nur Gelegenheiten, bei denen die unbewusste, vorbereitete neue Einstellung manifest wird – Über die inneren und äußeren Gefahren der Vermassung – Von der innerseelischen Revolution – Von den dämonischen Kräften des Unbewussten – Von der Bedrohung des Individuums durch die Masse – Die Rettung der Welt besteht in der Rettung der menschlichen Seele – In der Masse sinkt das ethische Niveau des Einzelnen – Auch ein Volk kann psychisch erkranken – Das Leben der Völker ist wie ein Wildbach – Die Dissoziation der Persönlichkeit ist der heutigen Spaltung der Welt analog – Die Furcht als treibende Macht – Massenerlebnis und Suggestion – Die Quelle jeden Fortschritts ist das Individuum – Freiheit ist Voraussetzung der Sittlichkeit – Entwurzelung und Abschneidung von der Tradition neurotisiert die Massen – Der Massenmensch sieht prinzipiell nichts ein – Große Organisationen sind wie Monstren – Führer und Masse – Vom Herdeninstinkt des Menschen – Unsere Zeit ist durch die Herrschaft des Wortes belastet – Unser Verhängnis sind Ideologien – Vom Prestige – Das Unterschiedensein von der Masse ist Wesen der Persönlichkeit – Erst der normale Mensch ist staaterhaltend – Von der Verschiedenheit der Glücksansprüche – Unser Dasein ist ein Kampf zwischen innen und außen – Freiheit und Bindung sind Lebensgesetze – Der Nationalcharakter ist dem Menschen als Schicksal auferlegt – Vom schweizerischen Wesen – Verteidigung der schweizerischen Eigenart – Von der Sendung der Schweiz – Die Besinnung auf sich selber – Ist ein innerer Tatbestand nicht bewusst gemacht, dann ereignet er sich als Schicksal außen

Teil 3: Das Reich der Werte

Erkennendes und schöpferisches Sein 193

Irrtümer bilden die Fundamente der Wahrheit – Es gibt auch eine psychologische persönliche Gleichung – Ein subjektives Präjudiz ist nicht zugleich eine universale seelische Grundwahrheit – Es gibt keine rein objektive Psychologie – Von den psychologischen Bedingungen der Erkenntnis – Verschiedenste Einstellungen haben Existenzberechtigung – Die moderne Psychologie ist noch sehr umstritten – Der Tatsache in der kausalen Betrachtung entspricht das Symbol in der finalen – Der Materialismus hemmt den Fortschritt der Psychologie – In der

Psychologie dürfen Theorien nur Hilfsvorstellungen sein – Psychologie und Mythos – Die Antinomien waren immer die unerschöpfliche Grundlage aller geistigen Problematik – Wissenschaft ist logisch, Natur antinomisch – Psychologie und Philosophie – Es gibt viele Psychologien – Dogma und Wissenschaft schließen sich aus – Von der Wissenschaft als Selbstzweck – Die Wirklichkeit darf nicht durch Wörter ersetzt werden – Wissenschaft als Selbstzweck – Die Wissenschaft muss dienen – Erkenntnis und Kunst – Psychologie und Kunst – Echte Kunst ist überpersönlich – Alles Schöpferische entsteht den unbewussten Bereichen – Symbole lassen sich nicht erfinden – Die Vision ist eine psychische Realität – Von der schöpferischen Natur der Psychologie – Vom schöpferischen Geist der Fantasie – Vom Geheimnis der Kunstwirkung – Das Kunstwerk ist Botschaft des kollektiven Unbewussten – Der Künstler ist Sprachrohr seiner Zeit – Der wahre Genius spricht aus einer ewigen zu einer vergänglichen Welt – Es gibt nur angeborene Möglichkeiten von Vorstellungen – Vom Künstler als Gestalter der Urbilder – Das Kunstwerk überragt oft seinen Schöpfer – Talent und Genie – Der Künstler steht außerhalb der Konventionen – Das Genie ist wie ein Phönix – Die Unangepasstheit des Künstlers ist sein wahrer Vorteil – Die Gnade des Schöpferischen wird immer bezahlt – Die Fantasie ist dem Dichter und dem Geisteskranken gemeinsam – Psychologisch besitzt man nur, was man erfahren hat

Probleme der Selbstbesinnung..... 217

Wahrheit und Überzeugung – Unsere Wirklichkeit beruht auf tausend Gewöhnlichkeiten – Wahrheit und Irrtum – Die Emotion ist keine Tätigkeit, sondern ein Geschehen – Von der Forderung des Alltags – Von der Beziehung zwischen Sein und Wirken – Von der Unfreiheit des Menschen – Vom freien Willen – Der Mensch ist moralisch noch in einer tierähnlichen Unfreiheit befangen – Die sittlichen Gesetze sind dem Menschen angeboren – Moral ist ein instinktives Regulativ des Handelns – Man kann auch vom Wissen um sich selbst einen schlechten Gebrauch machen – Unsere Tugenden befähigen uns, unabhängig zu sein – Die Moral ist eine ewige Funktion der Seele – Wir alle haben Komplexe – Vom Zweifel an der Wirksamkeit heutiger Moralprinzipien – Nach Vollkommenheit zu streben ist ein hohes Ideal – Von den Gefahren zu großer Selbstsicherheit – Über das Ausweichen vor dem persönlichen Einsatz – Nur ein naiver und unbewusster Mensch meint, er könne der Sünde entrinnen – Wie unerträglich der Mensch ist, erlebt nur der

Vollständige – Von der Tugend als Ausflucht – Man muss sich ertragen lernen – Unsere Einschätzung des Nebenmenschen ist vor allem subjektiv – Objektivsein bedingt Selbsterkenntnis – Der Balken im eigenen Auge befähigt geradezu zur Auffindung des Splitters in des Bruders Auge – Ein Mensch, der seiner selbst unbewusst ist, handelt triebhaft – Vom Nichtsehenwollen der eigenen Fehler – Von der Projektion der eigenen Fehler – Vom anderen in uns – Vom schlechten Gewissen als Ansporn zur Selbstkritik – Von der Beschäftigung mit sich selber – Einer, der alles verspricht, wird nichts halten – Vom Wissen um sich selbst – Von der Notwendigkeit der Selbstbesinnung

Zwischen Gut und Böse 238

Die destruktiven Kräfte im Menschen – Der Europäer scheint heute vom Teufel besessen – Licht und Dunkelheit bedürfen einander – Vom Sinn des Bösen – Der Sieg des Guten ist ein Gnadenakt – Gut und Böse sind Wertgefühle des menschlichen Bereiches – Die Versuchungen der Persona – Von der künstlichen Persönlichkeit – Die Kehrseite der Persona – Das Gute wird durch Übertreibung nicht besser – Von der Schattenseite des Menschen – Durch Verdrängung bleibt das Problem des Schattens ungelöst – Von den inneren Dramen – Die Begegnung mit sich selbst gehört zu den unangenehmsten Dingen – Von den Werten der Schattenseite – Die Erkenntnis des Schattens als Weg zur Selbstbesinnung – Alles Menschliche beruht auf innerer Gegensätzlichkeit – Der Mensch bleibt eingespannt zwischen Gut und Böse – Der nächtlichen Schwärze entspricht ein verborgenes Licht – Die Antinomie von Gut und Böse ist ein ewiges Problem – Es gibt ein »richtiges« und ein »falsches« Gewissen – Das Unbewusste ist nicht bloß naturhaft und böse, sondern auch die Quelle höchster Güter – Von der Liebe zu sich und seinem Nächsten – Freude und Leid gehören zur Ganzheit des Lebens – Im Symbol verbinden sich die Gegensätze zur Einheit – Die Neurose ist stets ein Ersatz für legitimes Leiden – Alles seelisch Wertvolle erfordert Leiden – Nur die Gnade enthebt von den Leiden der Seele – Selbst der erleuchtete Mensch ist nie mehr als sein beschränktes Licht gegenüber dem, der ihm innewohnt

Vom Leben des Geistes 259

Geist und Intellekt – Vom Schaden und Nutzen des Intellektes – Vom Erkenntnisdrang des Menschen – Das Leben ist sowohl rational als irrational – Vernunft und Unvernunft gehören beide zum Leben – Die

Gegensatzspannung des Lebens hat tiefsten Sinn – Der Mensch des Geistes und der Mensch der Erde – Das Paradox wird dem Unerkennbaren mehr gerecht als die Eindeutigkeit – Vom Kopf- und Herzdenken – Der Mensch ist nicht nur Vernunftwesen – Geist und Sexualität – Geist und Trieb – Der Geist ist ein Urprinzip – Der Konflikt zwischen Natur und Geist ist ein Abbild des paradoxen seelischen Wesens – Wir besitzen neben dem gerichteten und angepassten Denken auch ein Fantasiedenken – Die Wahrheit des Dogmas ist in der nicht von Menschenhand gemachten Seele verankert – Triebbeschränkung durch geistige Prozesse gehört zur Menschheitsentwicklung – Vom Konflikt zwischen Geist und Natur – Der Mensch erobert sich nicht nur die Natur, sondern auch den Geist – Mythen sind Wundererzählungen – Unser Geist weist noch archaische Relikte auf – Von unserer Einstellung zu den Objekten – Was sind Ideen? – Der Geister sind viele – Von der Wahrheit des Geistes – Vom ewig erneuten Leben des Geistes

Teil 4: Von letzten Dingen

West-östliche Sinngebung 277

Intellekt und Weltanschauung – Die Angst des Abendländers vor der »anderen« Seite – Das antike Bild der Welt – Keine Weltanschauung besitzt objektiv gültige Wahrheit – Weltanschauung und seelisches Befinden – Unser Bild von der Welt verändert sich mit uns – In allem Chaos ist Kosmos – Von der Subjektivität jeder Weltanschauung – Im Osten gibt es keinen Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft – Das abendländische Bewusstsein ist unter keinen Umständen das Bewusstsein schlechthin – Der mythenschaffende Trieb ist dauernd am Werke – Yoga in der Fifth Avenue ist geistiger Betrug – Die Macht des Westens ist materiell, die des Ostens ideell – Wirklich ist, was wirkt – Von der Kehrseite der Fortschrittlichkeit – Der Mensch der Gegenwart muss an der Zukunft arbeiten – Alles Leben steht zwischen Vergangenheit und Zukunft – Vom Antlitz unserer Zeit – Von der Beziehung zwischen Sinn und Leben – Vom Osten lernen wir ein anderes Begreifen des Lebens – Westliche und östliche Erlebens- und Verstehensweise – Unsere Verstehensweise versagt gegenüber buddhistischem Geist – Östliche und westliche Bewusstseinsarten sollen sich ergänzen – Die Nachahmung des Ostens ist ein tragisches Missverständnis – Von der Mittelstellung des Europäers – Von der Bedeutung östlicher Weisheit für uns – Das Heute

ist Brücke zwischen Gestern und Morgen – Große Neuerungen wachsen wie Bäume aus der Tiefe – Alles Neue braucht seine Bewährungszeit – Der Einzelne ist aufgerufen – Das Leben muss zukunftsfruchtig sein

Das Werden der Persönlichkeit 297

Jede Wahrheit muss auf innerster Erfahrung gründen – Die Welt ist uns aus dem Wesen der Seele »gegeben« – Der Weg zum Erlebnis ist ein Wagnis – Von den Forderungen des inneren Menschen – Vom Weg der Mitte – Die heroische Lebensführung – Der Weg nach innen – Vom Überwachsen der Probleme – Der Drang nach Selbstverwirklichung – Jedem ist die Möglichkeit gegeben, Persönlichkeit zu werden – Der Mythos des Helden ist Symbol des Verlangens nach dem Licht des Bewusstseins – Der Mensch bedarf der Schwierigkeiten, sie gehören zu seiner Gesundheit – Die großen Lebensprobleme sind nie auf immer gelöst – Der Drang und Zwang zur Selbstverwirklichung ist Naturgesetzlichkeit – Bewusstseinsweiterung als Weg zur geeinten Persönlichkeit – Vom Leiden der Persönlichkeitswerdung – Ohne größtmögliche Einfachheit gedeiht kein Werk – Ausnahmemenschen bedeuten stets ein Geschenk der Natur – Der Zuwachs an Persönlichkeit entfließt inneren Quellen – Das Kind im Menschen ist der Keim der Persönlichkeit – Vom Offenbarwerden der Ganzheit des Menschen – Von der rechten Nachfolge Christi – Von der bewussten moralischen Entscheidung zum eigenen Weg – Es ist die vornehmste Aufgabe der Psychotherapie, der Entwicklung des Einzelnen zu dienen – Aus nichts anderem kann man leben als aus dem, was man ist – Die geistige Gestalt der Persönlichkeit – Von der Ganzheit als Vereinigung der Gegensätze – Individuation heißt Verwirklichung individueller Bestimmung – Das Leben bedarf zu seiner Vollendung nicht der Vollkommenheit, sondern der Vollständigkeit – Individuation schließt die Welt nicht aus, sondern ein

Schicksal, Tod und Erneuerung 316

Vernunft und Schicksal – Wir sind dem unberechenbaren Zufall ausgesetzt – Nicht ich schaffe mich selbst, ich geschehe viel mehr mir selber – In der geheimen Stunde des Lebensmittags geschieht die Geburt des Todes – Der Tod ist seelisch ebenso wichtig wie die Geburt – Wir sind Instrumente des Schicksals – Alles Leben ist ein Wagnis – Alles Werden ist der Tod des Gewesenen – Von unserem Wissen um die ewige Dauer allen Lebens – Von der Überzeitlichkeit der Seele – Vom Kult für die Toten – Die Angst vor dem Tode – Tod und Geburt wiederholen sich

ewig – Höllenfahrt und Wiedergeburt – Alles Psychische ist zukunfts-
 trächtig – Tod und Erneuerung im psychischen Entwicklungsprozess –
 Vom Sonnenlauf als Symbol für das Menschenschicksal – Der Sinn der
 Todessehnsucht – Über das Selbstopfer – Die Wirkung der unbewussten
 Bilder hat etwas von Schicksal an sich – Je unbewusster man ist, desto
 mehr ist man unvorhergesehenen Gefahren preisgegeben – Schicksal und
 menschliche Ganzheit – Schicksal als innerstes Erlebnis

Der Weg zu Gott..... 331

Alles Alte unseres Unbewussten meint Kommendes – »Es ist ein
 bedauerlicher Irrtum, meine Beobachtungen als eine Art Beweis für die
 Existenz Gottes aufzufassen« – Sagen wir »Gott«, so äußern wir ein Bild
 oder einen Wortbegriff, der im Laufe der Zeit viele Wandlungen erlebt
 hat – Unsere Einstellung ist vielfach traditionell gebunden – Von den
 Aussagen der Psychologie über den Gottesbegriff – Psychologie und
 Religion – Vom Bild der Gottheit – Der Mensch und die Gottesidee –
 Das Christentum ist unsere Welt – Christentum und Heidentum – Der
 schöpferische Mystiker war von jeher das Kreuz der Kirche – Die
 christliche Weltanschauung ist ein psychologisches Faktum – Wir sind
 unweigerlich als Christen geprägt, auch durch das, was vor dem
 Christentum war – Lebenswandel und Religion – Vom Bild der
 gewalttätigen archaischen Gottheit – Von den seelischen Elementar-
 gewalten – Von der geistigen Bildungskraft des Christentums – Das
 Übertragungsproblem und die Kirche – Von der Unchristlichkeit des
 Europäers – Religiöse Symbole sind Lebensphänomene – Von der
 individuellen religiösen Symbolbildung – Die bilderstürmenden protes-
 tantischen Menschen – Die Religionen verbinden uns mit den ewigen
 Mythen – Religion bedeutet Abhängigkeit von und Unterwerfung unter
 irrationale Gegebenheiten – Die Brücke, die vom Dogma zum inneren
 Erlebnis des Einzelnen führt, fehlt – In einer seelisch unterernährten
 Menschheit kann selbst Gott nicht gedeihen – Protestantismus und
 Kirche – Die Folgen der Reformation – Gefahren und Möglichkeiten des
 Protestantismus – Was Spaltung bringt, erzeugt Verbundenheit – Mythos
 und Religion – Eindeutige Aussagen über religiöse Erfahrung – Vom
 religiösen Wissen der Seele – Von der Ungesicherheit des Menschen –
 Eindeutige Aussagen können nur über immanente Gegenstände gemacht
 werden – Eine metaphysische Überzeugung besitzt man nicht, sondern
 man ist von ihr besessen – Selbstbesinnung und Konfession – Der
 Mensch muss Gott in Schönheit dienen – Die Dogmen sind Strukturen

von einem bewundernswerten Sinn – Zweifellos wird der Mensch in seiner Bedeutung gemehrt, wenn sogar Gott selber Mensch wurde – Vom Gotteskeim im Menschen – Glaube und Zweifel – Gott hat einen furchtbaren Doppelaspekt: ein Meer der Gnade stößt an einen glühenden Feuersee – Man kann Gott lieben und muss ihn fürchten – Von der Macht religiöser Symbole – Von den Religionen als psychotherapeutische Systeme – Psychologie und Dogma – Vom Heiligen Geist als Tröster – Vom religiösen Mysterium im Menschen – Die wahre Beziehung zu Gott heißt Liebe – Die Ganzheit des Menschen ist eine Kreuztragung

Anhang

Bibliografischer Zitatennachweis 359
Verzeichnis der Gesammelten Werke von C. G. Jung 365

Vorwort von 1970

Rund ein Vierteljahrhundert ist seit dem ersten Erscheinen dieses Buches vergangen. Das Antlitz der Welt hat sich seither in mancher Beziehung verändert, aber das Wesen der menschlichen Seele, ihre Leiden und ihre Ängste, ihre Freuden und Sehnsüchte, sind die gleichen geblieben. Vielleicht sind sie sogar zahlreicher und vielfältiger geworden, vielleicht etwas umfassender und dem Bewusstsein näher gerückt, doch ihre Ergründung lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Die Psychologie und besonders jene, die man Tiefenpsychologie nennt, hat große Fortschritte gemacht, sie wird zum Verstehen des Seins und Soseins immer häufiger herangezogen. So werden auch die tiefschürfenden Schriften von C. G. Jung immer aktueller und gesuchter. Es scheint daher gerechtfertigt, in einer neuen erweiterten Auflage eine Auslese von Zitaten, vor allem auch von solchen, die aus den letzten Jahren seines Schaffens stammen, der Welt vorzulegen.

Das Werk von C. G. Jung, das seinerzeit, als die erste Auflage dieser Auswahl herauskam, aus rund 150 Büchern und größeren und kleineren Schriften bestand, hat sich seither verdoppelt. In den 16 Jahren bis zu seinem Tode – also von 1945 bis 1961 – hat er noch eine Reihe von außerordentlich wichtigen Schriften verfasst. Neue Aussagen, schärfere Formulierungen des früher Festgestellten, Ergänzungen vergangener Behauptungen legten eine Erweiterung der vorhandenen Zitatensammlung nahe. So wurde manches bereits Vorgebrachte gestrichen und durch eindrucklicher Formuliertes ersetzt, anderes wieder wegen seiner relativen Unklarheit weggelassen. Um einzelne Gedanken wirkungsvoller hervorzuheben, kam eine größere Zahl neuer Zitate aus den letzten Werken hinzu. Damit konnte das gesamte Schaffen Jungs berücksichtigt werden, sodass es in der vorliegenden Zusammenstellung einen tief reichenden Einblick in den Erfahrungsschatz und die weit ausholende Gedankenwelt des großen Seelen- und Menschenkenners Jung vermittelt.

Die Liste der Werke, denen die Aussprüche entnommen wurden, ist im Anhang aufgeführt. Die Quellennachweise der »Aussagen« sind den jeweils am Schluss eines Zitates hinzugefügten Hinweisen zu entnehmen, wobei die Ziffer in eckigen Klammern auf das einzelne Werk verweist, gefolgt von der Paragrafenangabe im jeweiligen Band der Gesam-

melten Werke (GW) (z.B. [55] GW 11, § 87). [Die Quellenangaben erfolgen nach der heutigen Ausgabe der GW, Anm. d. Lektorats, Juli 2019.] Damit fällt der »Zitatennachweis« in der Form, wie ihn die erste Auflage brachte, weg und wird durch einen einfacheren und klareren ersetzt. Im Übrigen ist die Einteilung des Buches unverändert geblieben. Und auch die Gesichtspunkte der Auswahl, der Aneinanderreihung und der Beschränkung sind dieselben geblieben wie in der ersten Auflage. Vor allem aber wurde aus der späten Blütezeit des Jung'schen Werkes für Aussagen Raum geschaffen, die religiöse oder soziale Probleme aufgreifen und die kontinuierliche Entwicklung von Jungs zentralen Ideen aufzeigen. Bei der Auswahl der Texte, die den Schriften von Jung, die er nach 1945 verfasste, entnommen worden sind, stand mir Herr R. F. C. Hull, der Übersetzer und genaue Kenner der Gesammelten Werke Jungs, mit treffsicherem Auge und freundschaftlicher Mühewaltung zur Seite. Auch ihre Einordnung in die bereits vorhandenen Zitate verdanke ich seinem Wissen und seiner steten Hilfsbereitschaft. Er war mir ein unersetzlicher Mitarbeiter an dieser neuen Fassung des Buches.

Aufgrund seiner Vorarbeit hat Frau Alice Maurer die deutsche Fassung zusammengestellt und geordnet. Ihrer sorgfältigen Mitarbeit gebührt daher mein aufrichtigster Dank.

Möge das Buch ein weitverbreitetes Interesse finden und ebenso viel Anklang wie die erste Ausgabe, möge es ebenso eifrig gekauft werden und die Menschen zu Besinnlichkeit und Vertiefung führen.

Zürich, Herbst 1970

Dr. Jolande Jacobi

Einführung zur Erstausgabe 1945

Am Schnittpunkt zweier Welten, inmitten einer fast unvorstellbaren Zertrümmerung der überlieferten Wertmaßstäbe, steht heute der abendländische Mensch in einem gewaltigen äußeren und inneren Kampf um eine neue, allgemein verpflichtende Ordnung seines Lebens. Eine klare Orientierung, eine gesicherte Wegweisung ist im Wirbel der nach Gestalt ringenden geistigen Kräfte noch nicht möglich. Die menschliche Existenz schlechthin hat sich in ihrer ganzen Fragwürdigkeit und Unsicherheit einer neuen Überprüfung zu stellen. Die schicksalhafte Vernichtung gewaltiger materieller Güter weist heute gebieterischer denn je auf den Bereich des Seelisch-Geistigen hin. Allseitiges, vertieftes Interesse wendet sich ihm endlich zu. Vielleicht – so meint man – vermag die Tiefenpsychologie, dieses jüngste, vielenorts noch recht stiefmütterlich behandelte Kind der Wissenschaften, einiges von dem Unfassbaren, mit dem der Mensch seit der Jahrhundertwende immer unerbittlicher konfrontiert wurde, dem Verstehen näherzubringen und diese weglose Gegenwart einer sinnbezogenen Zukunft entgegenzuführen. Denn langsam dämmert es ihm, dass die Wurzel alles Guten und Bösen in seiner eigenen Seele liegt und dass die Welt um ihn so ist, wie er selbst sie gestaltet; er ahnt vielleicht auch, dass aus dem, was in den Seelen der Menschen sich ereignet, die Geschehnisse der Welt erwachsen. Wie sollten aber Maß und Ordnung draußen, im Gebäude der Welt, herrschen, solange der Mensch sich nicht einmal in seinem eigenen inneren Seelenraume zurechtfindet?

So scheint es wohl an der Zeit, vielleicht sogar dringend geboten, nach der langen Reihe der Versuche von den mannigfaltigsten Standorten aus über Welt und Mensch Substanzielles auszusagen, das Wagnis einer breiter ausholenden Sinngebung auch vom Psychologischen her zu unternehmen. Hat doch der Standort der modernen Tiefenpsychologie gleichsam die Mitte inne zwischen den natur- und geisteswissenschaftlichen Betrachtungsweisen, indem sie, beide überbrückend, zugleich beiden verpflichtet ist und, wie keine andere, die Möglichkeit bietet, aus dem unmittelbarsten Erlebnis am Menschen die Wirklichkeit alles auf seelisch-geistiger Ebene Geschaffenen und Gewordenen zu erfahren. Dass sich zu diesem Zweck das weitverzweigte und mächtige Lebenswerk

des Schweizer Arztes C. G. Jung, das sich bis in die tiefsten Urgründe seelischen Seins vortastet, als die gegebene Unterlage erwies, benötigt wohl kaum einer weiteren Rechtfertigung.

Nicht der Mensch Jung und sein Werk sollen hier gewürdigt werden; dies sei anderen Stellen vorbehalten. Wesen und Wert des Werkes, wie sie sich in der vorliegenden Auslese unmittelbar darbieten, vermögen ja zugleich vom Wesen und Wert ihres Autors zu künden. Jung ist in erster Linie Empiriker und Praktiker; seine persönlichen Erfahrungen bilden Voraussetzung und Grundlage seiner Theorie. Was er auch sagt, ist dem lebendigen seelischen Geschehen immer ganz nahe, und er selber ist in seiner ganzen Persönlichkeit von ihm berührt. Aphoristisches, Sentenzenhaftes, Erdachtes, dem kristallinen Reich abstrakter Gedanken Entnommenes liegt ihm nicht. Auch dort, wo seine Worte einen solchen Anschein haben könnten, entspringen sie stets einem zutiefst Erlebten, sind sie nur Niederschlag des in der Arbeit an der Seele Erfahrenen. Weil aber Jung zu gleicher Zeit neben dem wissenschaftlichen Empiriker auch ein echter Künstler ist, der bunt schillernden, rätselvollen, grenzenlosen Welt der seelischen Urbilder verhaftet, besitzt alles, was er aussagt, jene einmalige bezwingende Note, die niemanden unberührt entlässt. Das draußen im Alltag Erlebte oder im Sprechzimmer des Arztes Erfahrene wird durchwoben mit dem innen Erschaute und so zu einem weltweiten, fast alle Gebiete menschlichen Seins umgreifenden Rundblick von persönlichster und originellster Prägung. Keiner, der nicht abseits vom Leben steht, wird sich einer Auseinandersetzung mit ihm entziehen können, sei er zustimmend oder ablehnend eingestellt. Denn als ein vom Geheimnis der Seele selber Ergriffener vermag Jung wie wenige die Menschen zu ergreifen.

Da es nun nicht die Absicht dieser Auslese war, Jungs Lehre in ihrem rein wissenschaftlich-fachlichen Aspekt darzustellen, sondern vielmehr in einem Querschnitt einige der wichtigsten Gebiete des allgemeinemenschlichen Daseins, von der Psychologie her begriffen und beleuchtet, aufzuzeigen, wurde alles im engeren Sinn »Handwerkliche« von vornherein ausgeschieden. Ebenso mussten auch die Grundlagen der Theorie Jungs, die Grundzüge seiner Analytischen Psychologie mit ihrer großen Zahl von Definitionen und ihrem bunten Reigen von Begriffen und Gestalten, ihrem ganzen kasuistischen Material und den amplifikatorischen Belegen aus den Hilfswissenschaften der Psychologie sowie noch vieles andere Dazugehörige unberücksichtigt bleiben. Wer sich dafür interessiert oder sich auf dem Gebiet der Analytischen Psychologie Jungs genau

orientieren will, der muss sich in die Reihe der speziellen Untersuchungen vertiefen. Die hier vorliegende Auswahl beschränkt sich auf besonders charakteristische, in sich abgerundete Aussprüche mehr allgemeiner Natur, sofern sie geeignet sind, eine »An-Schauung« von psychologischer Warte aus zu vermitteln. In ihnen etwelche moralisierenden Lehrsätze, Rezepte oder Ermahnungen erblicken zu wollen, wäre jedoch völlig verfehlt und würde ein Missverstehen der Auffassungen Jungs an einer zentralen Stelle bedeuten; es stünde in einem prinzipiellen Gegensatz zu den Absichten seiner Psychologie. Denn in ihrer täglichen praktischen Begegnung mit den verheerenden Folgen unreflektiert angenommener Vorschriften, aufgepfropfter, zuweilen schon in früher Kindheit »eingepprägelter« und niemals voll assimilierter, meistens sogar miss- oder unverständener Meinungen, ist es ihr dringendes Anliegen, den Menschen zu einer seiner individuellen Eigenart entsprechenden, selbstverantwortlichen Lebenshaltung und Lebensanschauung zu bringen; zu einer inneren und äußeren Verhaltensweise, in welcher nicht das »man«, die kollektive Norm, die alleinige Macht ausübt, sondern zu einer solchen, die auch dem eingeborenen persönlichsten Gesetz eines jeden Individuums den ihm gemäßen Entfaltungsraum gewährt.

So mögen manche der angeführten Aussagen auf den ersten Blick vielleicht den landläufigen Anschauungen gegenüber als ungewöhnlich, als widersprucherregend, ja als fremdartig erscheinen. Der psychologische Gesichtspunkt ist aber in der Bewertung und Beurteilung der Dinge bisher häufig übergangen worden; es ist daher kein Wunder, wenn von ihm aus gesehen vieles in neuem und eigenartigem Licht erscheint. Es darf auch nicht übersehen werden, dass, sobald man das Reich der Seele betritt und damit die Ganzheit der Psyche einbezieht, alles von ihrer Gegensatzstruktur aus beurteilt werden muss. Jeder Satz der Psychologie hat ihr Rechnung zu tragen, und jede psychologische Aussage wird zugleich Zeugnis von ihr geben. Die anscheinenden Widersprüche, die in den herausgehobenen Sätzen Jungs etwa gefunden werden könnten, beruhen auf dieser strukturellen Antinomie, die der Seele infolge der prinzipiellen Gegensatzspannung von Bewusstsein und Unbewusstem zu eigen ist. Ihre Erkenntnis und ihre Anerkennung drängt sich aber heute jedem Menschen unabweislich auf; hängt doch davon die Möglichkeit ab, ob der Mensch in Zukunft aus dem Gestrüpp der Schicksalsverstrickungen zu einer Ordnung zurückfinden kann, oder ob er, ahnungslos in Betreff der eigenen seelischen Voraussetzungen und der seiner Mitmenschen, den Mächten des Dunkeln auch weiterhin wehrlos ausgeliefert

sein wird, wie wir es in unserer vom Stolz auf ihren kulturellen und technischen Fortschritt aufgeblähten Gegenwart mit Schauern bereits erleben mussten.

Die Zusammenstellung der ausgewählten Texte erfolgte weder nach der chronologischen Folge der einzelnen Jung'schen Schriften noch nach der Anordnung innerhalb dieser. Sie wurde thematisch nach Sinngelassen vorgenommen und die Auswahl daher ausschließlich von inhaltlichen Gesichtspunkten aus getroffen, um dem Reichtum der psychologischen Betrachtungsweise ebenso gerecht werden zu können wie der Vielfalt der von ihr erfassten Gebiete. Immer blieb jedoch das Augenmerk sorgfältig auf eine möglichst breite Auffächerung der berührten Themen gerichtet, weshalb auch gelegentlich auf einzelne, abseits liegende Gedanken verzichtet wurde, um wichtigeren Lebenskreisen womöglich ganze Abschnitte widmen zu können. So entstand eine Art »Rundgang« durch einige der wesentlicheren Bereiche menschlichen Seins, bei welchem manche schärfere und ausgedehntere, manche wieder schwächere und begrenzte Schlaglichter erhielten. Es wurde dabei versucht, dem Leser durch Stichworte im Inhaltsverzeichnis einen Begleiter mitzugeben, der ihm die Orientierung im Labyrinth der mehr als tausend Zitate erleichtern sollte. Da die einzelnen Ausschnitte nirgends willkürlich und lose, das heißt ohne innere Sinnverbundenheit, und wo immer nur möglich in der Weise aneinandergereiht wurden, dass ein jeder mit dem vorangehenden und nachfolgenden durch einen mehr oder weniger engen gedanklichen Zusammenhang verknüpft ist, ihn gleichsam auseinandergefaltet oder in einem neuen Aspekt darstellt, vermag die scheinbare Unklarheit oder schwierigere Verständlichkeit eines Zitats zumeist durch das nächste oder übernächste leicht aufgeheilt zu werden.

In den Texten wurden jene, die aus den älteren Jahrgängen stammen, nach der heutigen Orthografie umgeschrieben; außerdem sind an einigen wenigen, zum Beispiel solchen, die mitten aus einer fortlaufenden Ausführung oder aus Vorträgen stammen, der sprachlichen Ausgeglichenheit halber kleine Striche beziehungsweise Satzumlagen vorgenommen worden, so etwa Weglassung der auf Vorangegangenes bezogenen Wörter wie »nämlich, aber, jedoch« usw. zu Satzbeginn oder eingeschobener direkter Anreden des Auditoriums sowie Umstellung des Prädikats usw. Die Zitate wurden ausschließlich den bis heute in deutscher Sprache im Druck erschienenen Werken Jungs entnommen; die Verwendung der großen Zahl von teils noch unveröffentlichten Manuskripten, teils nur in hektografierten Privatdrucken vorhandenen und im

Buchhandel nicht erhältlichen Arbeiten und Seminarprotokollen hätte einerseits den Umfang des Buches über Gebühr vergrößert, zumindest verdoppelt, andererseits die wissenschaftlich erwünschten Vergleiche durch Nachschlagen der Ausschnitte in den Originalwerken unmöglich gemacht. Eine Ausnahme wurde nur mit dem sogenannten »Basler Seminar« gemacht, da dieses als einziger unter den Privatdrucken bereits teilweise, wenn auch nur in französischer Sprache, veröffentlicht ist (siehe: *L'homme à la découverte de son âme*, Genf 1944).

Angesichts der Fülle, welche das Jung'sche Werk kennzeichnet, wäre es von vornherein aussichtslos gewesen, Vollständiges und Erschöpfendes geben zu wollen. Das konnte auch nicht das Ziel der vorliegenden Auslese sein. Denn sie musste sich darauf beschränken, eine auf den allgemein menschlichen Aspekt der psychologischen Anschauungen Jungs ausgerichtete Übersicht zu vermitteln und somit diese bewusst aus dem begrenzten Raum des wissenschaftlichen Bezirks herauszuheben. Sie wird nicht dem Fachmann dargeboten, sondern wendet sich an alle, die wissen und verstehen möchten, welches die inneren Kräfte sind, von denen sie und die Welt bewegt werden, an alle, die Klarheit suchen, um sich in diesem zwischen Licht und Finsternis pulsierenden Leben nicht zu verlieren, und schließlich an alle, die guten Willens sind, die volle Wirklichkeit der Seele anzuerkennen, ihr ihre Würde zurückzugeben und an dem besseren Verständnis einer neu erstehenden Menschheit mitzuarbeiten.

Zürich, Frühjahr 1945
Dr. Jolande Jacobi